Dresden 1881.

Erscheint täglich Abends 6, heute 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11 Uhr, 5 Uhr angenommen. Sonntags bis 12 Uhr. Preis pro 4 Nonpareillezeilen: pr. Kostenzeile Nr. 8 bis Redact. 40 Pfg. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts am **1. April** verkaufen bis dahin sämmtliche Artikel in

Alfenide- und Glaswaaren

zu Fabrikpreisen

Koch & Hofmann,

Kaufhaus, Laden 10.

Cigarren,

bei vorzüglichster Qualität die billigsten Preise empfiehlt

Rudolph Kretzschmar,

13 Georgplatz 13.

Residenz-Theater.

Sonntag den 6. Februar 1881 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr. Halbe Preise. Gastspiel des Frl. **Sophie König** und des Fräul. **Lina Bendel. Der Schlagring.** Abends 7½ Uhr Gastspiel des Frl. **Sophie König** und des Frl. **Lina Bendel**

Manöverleiden.

Zum Schluss: **Leichte Kavallerie.**

Nr. 37. | Witterung vom 5. Februar: Barometer nach Dietze Stand, Wallstraße 19, (Abds. 6 U.) 734 Mill., seit gestern 5 Mill. gefallen. Thermometer. n. Reaum.: ½° R., niedr. Temp. 1° R., höchste Temp. 3° R. Südost-Wind. Neblig. | Aussichten für den 6. Februar: Vorwiegend trübe, etwas wärmer, etwas Regen. | **Sonntag, 6. Februar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Bemerkenswerth ist es, daß Fürst Bismarck und Eugen Richter gleichzeitig für Aufhebung des Schulgeldes schwärmen. Der erstere will sogar diesen Passus der Richter'schen Rede allen Dorfgemeinden zustellen lassen. Es ist nicht zu zweifeln, daß viele derselben von der Aussicht, nicht mehr für ihr Schulwesen sorgen zu müssen, zunächst entzückt sind. Der Staat, meinen sie, bezahlt Alles und unter dem Staate denken sie in diesem Falle wesentlich an die Städter. Ein reiferes Nachdenken wird ihnen aber sagen, welche Gefahren dieser verlockende Vorschlag birgt. Die Aufhebung des Schulgeldes ist nicht möglich, ohne daß der Staat den Gemeinden überhaupt das Schulwesen abnimmt, ihre Rechte in diesem wichtigen Gebiete konfiszirt und seine Allgewalt im Unterrichtswesen aufrichtet. Wir haben dann eine Ministerial-Pädagogik mit ihrer Uniformität, wie sie in dem centralisirten Staate der Franzosen zum Schaden des Ganzen besteht, dem deutschen Gemeindeprinzip, auf dem sich der Staat naturgemäß aufbaut, aber schnurstracks zuwiderläuft. Es wird wohl aber noch manche Welle dem Meere zuströmen, ehe dieser Umsturz möglich ist. Die Perspektive der Entlastung der Gemeinden von den Schulausgaben ist wohl auch mehr auf die Wahlen berechnet und wir werden diesem Stichwort bei der nächsten Reichstagswahlagitation gewiß begegnen. Auch die Verheißung, daß der nur auf seine Hände Arbeit angewiesene Mann blos der Wehrpflicht unterworfen, sonst aber ganz steuerfrei sein soll, schlägt wohl in das Kapitel der für die Wahlen berechneten Schlagwörter ein. Auch darf man das nicht so genau nehmen. Der gemeine Mann zahlt, dächten wir, an der Salzsteuer und den anderen Verzehrungsabgaben gerade genug und ein verständiges Einkommen-Steuergesetz, wie z. B. das sächsische, drückt ihn in der untersten Klasse nicht hart. Aufrichtigen Dank aber zollen wir dem Leiter der Reichspolitik für den köstlichen Ausspruch: „Kein Krieg ist da, auf lange Zeit ist kein Krieg in Aussicht."

Alles dies und noch vieles Andere, wie die Ankündigung, daß der Tabak noch viel mehr „bluten" müsse (wenn er sich nur nicht verblutet!) brachte Bismarck in der angeregtesten Stimmung vor. Einen Stein nahm er Allen vom Herzen, als er bestimmt erklärte: er werde niemals mehr ein Entlassungs-Gesuch einreichen. Nur wenn der Kaiser ihn zurücktreten heiße, ginge er. Er werde kämpfen und auf der Bresche sterben, wenn auch nicht gern. Das heißt männlich und aufrichtig gesprochen und die Aufrichtigkeit hat stets etwas Gewinnendes. Es ist eine wahre Wohlthat, daß künftig keine Kanzlerkrisis mehr die Welt in Unruhe setzen wird, denn eine solche kann überhaupt nicht mehr eintreten. Deutschland hat vielmehr nun erst in Wahrheit einen „eisernen" Kanzler. Diese Ankündigung des Fürsten erfolgte so in dem Bewußtsein seiner Unerschütterlichkeit, es klang aus ihr das „Niemals!" heraus, das einst Kaiser Wilhelm unter ein früheres Entlassungsgesuch Bismarck's geschrieben, daß die Seelenruhe und Heiterkeit des Redners wohl erklärlich ist. Jupiter sitzt auf der höchsten Höhe des Olymp!

Gambetta hat eine gewaltige Niederlage im Parlamente erlitten. Einstimmig billigte die Kammer die Politik Barthelémy's, welcher die Griechen mit ihren Ansprüchen auf türkisches Gebiet definitiv zur Ruhe verweist und ihre Kriegsrüstungen als thöricht schilt. Gambetta hatte sich bisher als „Ehrendoktor der Universität Athen", für die griechischen Machtansprüche engagirt und dem Könige der Hellenen sehr positive Versicherungen ertheilt — jetzt das gegentheilige Verfahren des auswärtigen Ministers Frankreichs billigen zu müssen, fiel ihm sauer genug. Gambetta hatte seine Kreatur, den Deputirten Proust, vorgeschickt, um dem greisen Minister Barthelémy mittelst der griechischen Interpellation einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. So groß aber ist die Abneigung der Franzosen, gegen das orientalische Abenteuer des griechisch-türkischen Krieges einzugehen, daß Proust im Wesentlichen die Politik des Ministers loben mußte. Höhnisch rief Cassagnac dazu aus: „Die von Gambetta angestiftete Intrigue ist also abgeblitzt!" Gambetta mit allen seinen Getreuen mußte zähneknirschend in den sauern griechischen Apfel beißen und dem verhaßten Friedensfreunde Barthelémy ein volles Vertrauensvotum bewilligen. Auf dem Gebiete der inneren Politik war Gambetta bisher immer siegreich und er bereichert sich dabei weiblich an den Ersparnissen der Franzosen; betritt er jedoch die äußere Politik, so holt sich dieser schlaue genuesische Dickwanst nur Schlappen. Die ganze unabhängige Presse Frankreichs jubelt über diese Niederlage des feisten Tyrannen. Das Ministerium Grévy's ist soweit gefestigt, daß es den methodischen Angriffen Gambetta's zu widerstehen vermag. Um so mehr schäumt Gambetta's Leibblatt vor Wuth; es macht sich durch die Behauptung lächerlich: Barthélémy's Gefühlspolitik sei die Ursache, daß „die Kanonen bald donnerten".

Nachdem die irischen Homeruler einer nach dem anderen mit Gewalt aus dem Sitzungssaale des englischen Parlaments hinausgeführt worden waren, begrub das Parlament selbst das vornehmste seiner Privilegien: das freie Wort. Die Ungesetzlichkeit des Verfahrens des Sprechers, der eigenmächtig die Debatte schloß, wurde überboten durch den Staatsstreich Gladstone's: eine Diktatur des Sprechers einzuführen. Gegen Straßenpöbelunfug, wie ihn die Irländer treiben, muß es Mittel und Strafen geben, aber die Art und Weise, wie künftig die Regierung Englands durch den gefügigen Präsidenten des Unterhauses die Opposition mundtodt machen kann, hat bereits viele Entrüstungsmeetings in ganz England veranlaßt. Die Neuerung der Geschäftsordnung besteht nämlich nicht darin, daß wie anderwärts das Parlament mittelst Mehrheit eine Debatte schließen darf, sondern daß eine Zweidrittelmehrheit dem Präsidenten alle Diktaturgewalt überträgt, bis er freiwillig erklärt, „dieser Zustand der Geschäfte sei kein dringlicher mehr". Selbst die Entscheidung über die Maßregelung widerspenstiger Redner hat man nicht wie anderwärts dem ganzen Hause, sondern einzig dem Sprecher übertragen. So beugt der freiheitsliebende Brite sein stolzes Haupt dem Befehle eines Diktators!

Jupiter thront in Heiterkeit auf dem Olympos. Mundschenk Ganymed reicht ihm die goldene Schaale, gefüllt mit Nektar. Jupiter schlürft mit Behagen den Göttertrank aus der Hand seines Lieblings, er schüttelt die Locken, daß Olymp und Erde erbeben, ein behagliches Lächeln gleitet über seine erhabenen Züge und da die Götter ihren obersten Gott in Heiterkeit strahlen sehen, geben auch sie ungebundener Heiterkeit sich hin. Es erschallt das berühmte olympische Gelächter, das die Welt nach seinem Schilderer Homer das homerische genannt hat. Deutschland ist zwar kein Götterfitz, vielmehr wohnen in ihm Millionen armseliger Staubgeborener, die nur mit äußerstem Aufwand von Körper- und Geisteskraft das zur Lebensnothdurft Unentbehrliche zu erschwingen vermögen; aber einen Jupiter hat es doch. Vor dessen allgewaltigem Willen beugt sich Alles, mit Ausnahme der ewigen Naturgesetze und der unbezwinglichen Logik. Und Deutschland freut sich, wenn sein Jupiter nicht donnert und Blitze schleudert, sondern ihm behagliche Reden munter von den Lippen gleiten. Wie überraschend war an sich schon das Erscheinen des Fürsten Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause! Noch seltsamer war sein Verhalten während der Verhandlungen selbst. Es ist noch gar nicht lange her, daß der Kanzler, sobald Eugen Richter das Wort erhielt, mit einer gewissen Ostentation den Saal verließ. Diesmal hörte der Fürst nicht nur eine 1½stündige Rede seines schärfsten Gegners geduldig bis zum Schluß (nur minutenlange Abberufungen zur Entgegennahme von dienstlichen Meldungen führten ihn außerhalb des Saales); er bewegte nicht nur seinen ellenlangen Bleistift zu vielfachen Bemerkungen, er warf sogar mehrere Zwischenrufe hinein, wie: Erfunden! Unwahr! und drohte ihm lächelnd mit dem Finger. Das Auffälligste war, daß Bismarck wiederholt bei einigen ihm gerade zusagenden Stellen der Richter'schen Rede lebhaft in die Hände klatschte und nachher sogar noch sein ausdrückliches Einverständniß dazu erklärte. Ohne irgendwelche Gereiztheit oder Nervosität ließ er den scharfen Schlußangriff Richter's auf seine Wirthschaftspolitik über sich ergehen und erhob sich dann sogar zu einigen verbindlichen Worten. Das Ganze sah just so aus, als wolle er die Zeitungsberichte über seine Aeußerungen bei seiner Soirée, daß in den Parlamenten mitunter Flegel und Klopfechter säßen, ganz ausdrücklich dementiren. Ueberhaupt muß man sich hüten, zu glauben, daß die Aeußerungen Bismarck's auf seinen Soiréen, selbst wenn sie von sonst aufmerksamen Berichterstattern erzählt werden, richtig wiedergegeben sind.

Begann doch Fürst Bismarck seine Rede mit der bestimmten Versicherung, daß er weder dem Bauer sein Huhn im Topfe, noch überhaupt Jemandem Etwas versprochen habe. Da hat man's! Was muß das für ein ungeschickter Journalist gewesen sein, der dem Publikum das Märchen aufgebunden hat, Bismarck wünsche, daß jeder arbeitsunfähige Deutsche mit einem Rentenbriefe von 100 bis 200 Mark sich auf's Altentheil zurückziehen könne! Es freut uns aufrichtig, daß solche verlockende Phantasien nicht als bald bevorstehend dargestellt wurden. Könnten sie sich doch verwirklichen! Ach, das Vaterland wäre schon überglücklich, wenn auf ein Jahrzehnt lang äußerer Frieden erhalten bliebe, jeder willige Arbeiter dauernden Verdienst hätte und die Steuern nicht so drückten. Dann käme Wohlstand zurück in die Hütten, wo man jetzt darbt. Auch gereicht es gewiß zur Beruhigung, daß Fürst Bismarck nicht das furchtbare Wort, welches die sozialistische Agitation erfunden hat, von den „Enterbten der Gesellschaft" in seiner Reichstagsrede aussprach. Auch dieses Wort, das die Gegensätze in der Gesellschaft in ihrer ganzen Schroffheit ausdrückt, hatte ihm fälschlicher Weise ein Journalist von seiner Soirée in den Mund gelegt. Wohl aber muß sein Ausspruch, daß er „zu schüchtern" sei, um grundstürzende volkswirthschaftliche Programme in einem Parlamente vorzutragen, authentisch sein, denn Bismarck stellte sich dem Landtage in der bescheidenen Rolle eines „Steuerbettlers" vor. Es überstiege unsere Leistungskraft, in der fliegenden Hast, mit der das große Ereigniß dieser neuesten Bismarckrede zu besprechen ist, auf alle ihre Theile einzugehen. Vieles darin kann man nur höchlichst rühmen. Es wurde ausgezeichnet von dem Kanzler begründet, wie nothwendig es sei, den deutschen Ackerbau zu heben und sich für die Ernährung des Volkes nicht auf Rußland zu verlassen. Aus dem Zarenlande bezieht Deutschland bekanntlich den größten Theil seiner hauptsächlichsten Brodfrucht, den Roggen, sowie große Quantitäten von Hafer und Weizen. Bei dem Raubbau in dem allmälig ausgesogenen, durch Dungstoffe nicht ersetzten Steppen Rußlands ist die Möglichkeit von Mißernten dort häufiger. Haben Rußland und Nordamerika, von wo wir so beträchtliche Massen Weizen beziehen, gleichzeitig Mißernte, ist aber inzwischen die deutsche Landwirthschaft so weit zurückgekommen in dem Bau von Körnerfrüchten, wie die französische und englische, so tritt bei uns die Hungersnoth ein und die ist weit schwerer zu tragen als die jetzigen bescheidenen Kornzölle.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 5. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Verwaltungsgesetz. Abgeordneter Rickert plänkelt gegen die gestrige Rede des Fürsten Bismarck. An die Gerüchte seines Rücktrittes haben wir nie geglaubt. Die Zollreform nützt der Landwirthschaft nichts. Der Kornzoll wird nicht vom ausländischen Importeur getragen. Die Angabe des Kanzlers, der Scheffel Korn koste ihn 1 Mk. bis 1 Mk. 50 Pf. Grundsteuer, ist unrichtig; mir kostet der Scheffel circa 40–50 Pf. In erhöhtem Körnerbau ihr Heil zu suchen, davon ist die Landwirthschaft zurückgekommen. Der Tabak kann blos bluten, bis die Industrie todt ist; was will ein Finanzminister mit einer todten Industrie machen? Die Müllerei ist lahmgelegt. Der Export ist die Basis unserer wirthschaftlichen Entwickelung. Die Politik des Reichskanzlers schädige den Export. Nur wenn Amerika bestellt, kann sich die Textilindustrie aufrechterhalten. Die Löhne in dieser Industrie sind zurückzuziehen. Die innere Kaufkraft des Landes ist matter geworden. Bismarck will den Reichsschatz zum Sammelbassin für allerlei kommunale Bedürfnisse machen; dadurch wird Norden und Süden von Deutschland auseinander gerissen (Bravo links). Generaldirektor der Steuern Burkhardt bestreitet, daß Bismarck daran denken könne, alle Mittel für die Kommunen durch die Reichskassen fließen zu lassen. v. Hammerstein: Geht, wie Rickert will, die Landwirthschaft vom Körnerbau zur Viehzucht über, so werden sofort in Deutschland hunderttausend Menschen brodlos, da zur Viehzucht viel weniger Menschenhände erforderlich sind. Das Verwendungsgesetz wird an eine 9gliederige Kommission überwiesen. Dann wird das schles. Nothstandsgesetz durchberathen. v. Ludwig beantragt, jährlich 16 Mill. für Präventivmaßregeln gegen Nothstände zur Verfügung zu stellen, zieht aber seinen Antrag wieder zurück, nachdem Landwirthschaftsminister Lucius den Antrag für die Vorlage gefährdend bezeichnet hat. von Knesebeck: Die Noth liegt im Mangel von Bildung und Kultur. Gute Schulen. Man mache die Oberschlesier darauf aufmerksam, daß jeder Thaler, den sie erhalten, das Bild des deutschen Kaisers trägt. Die Vertreter Schlesiens priesen dagegen die Sparsamkeit und Genügsamkeit, sowie den Patriotismus der oberschlesischen Bevölkerung. v. Schröder-Lippstadt polemisirt gegen einen Artikel in der „Vossischen Zeitung", wonach die Bevölkerung von Oberschlesien in Folge des römischen Einflusses geistig und körperlich herabgekommen sei. Der Schreiber des Artikels habe wahrscheinlich Plattfüße. Er sollte doch wenigstens das kennen, was ein so hervorragendes Mitglied der Fortschrittspartei, wie v. Kirchmann, über die oberschlesische Bevölkerung gesagt. Schließlich wurden noch einige kleine Eisenbahnvorlagen erledigt.

München. Jörg interpellirt bezüglich des Unfallgesetzes, es führe zum Einheitsstaat. Wie wolle die Regierung die verfassungsmäßige Selbstständigkeit wahren? Pfeufer will in einer nächsten Sitzung antworten.

Kapcoastcastle, 23. Januar. Der Abgesandte des Amantikönigs verlangte die Auslieferung des hierher geflüchteten Eingebornenhäuptlings. Gamin machte im Weigerungsfalle die Regierung für die Folgen verantwortlich. Der Gouverneur verweigerte die Auslieferung und sandte eine Kompagnie eingeborner Truppen und drei Geschütze nach Prahine.

Berliner Börse. Rege Kauflust und anziehende Course auf allen Linien. Die freundlichste Physiognomie hielt unverändert bis zum Schluß an. Credit 1½, Franzosen 3 M. besser. In deutschen Bahnen war nur geringer Verkehr, während österr. Bahnen belebt waren. Eldthalbahn 3 M. besser. Für Prioritäten lebhafter Bedarf, steigende Course. Fonds fest und gefragt, besonders 1880er Russen. Banken ruhig, aber steigend, so Diskontogesellschaft (+ 1 Proc.), Deutsche, Meininger, Dresdner, Leipziger Diskonto ꝛc. Bergwerke vernachlässigt. Industrien erzielten vielfach Besserungen, so Zimmermann (+ 1½ Proc.), Selbrig (+ 1 Proc.), Lauchhammer, Nähfaden ꝛc.

Lokales und Sächsisches.

— Herr Kammerherr Freiherr von Burgk auf Roßthal ist am 25. v. M. nach erfolgter Zustimmung des Ordenskapitels von Sr. kgl. H. dem Prinzen Carl von Preußen zum Commendator des Johanniterordens ernannt worden.

— Der Ordonnanzgendarm im Ministerium des Innern, Walther, hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Von Sr. Majestät dem König ist die landesherrliche Genehmigung zur Anstellung des Geheimen Postraths Zschätschner in Straßburg als Oberpostdirektor in Dresden sehr rasch herabgelangt.

— Die Schleswig-Holstein-Augustenburgischen Herrschaften, die im Grand-Union-Hotel abgestiegen sind, reisen heute Nachmittag nach Schloß Primkenau in Schlesien, wo sie bis zum 25. Februar, der Abreise nach Berlin zur Vermählung der Prinzessin Augusta Victoria mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen verweilen werden. Personen, welche die jugendliche Braut zu sprechen den Vorzug hatten, rühmen ihre Schönheit, Anmuth und Liebenswürdigkeit. Die sämmtlichen fremden Herrschaften statteten gestern Ihren Majestäten dem König und der Königin sowie JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Georg Besuche ab. Den Thee nahmen die Herrschaften Abends in der Familie des Königs im Residenzschlosse ein. Mit ihnen erschien der Bruder der Braut des künftigen deutschen Kaisers, der Prinz Ernst Günther, der hier in Dresden im Vitzthum'schen Gymnasium seine Ausbildung zum Besuch einer Universität erhält. Am gestrigen Morgen konzertirte die Prinzessin-Braut, unterstützt von ihrer Mutter, der Herzogin Adelheid und ihrem Oheim, dem Prinzen Christian, mit dem Bevollmächtigten des Augustenburger Hauses, Domprobst Dr. Baron v. Lilliencron, welcher den Ehekontrakt zwischen dem fürstlichen Brautpaar vorlegte. Diese Ehepakten waren bereits in Berlin von dem Bevollmächtigten des Hohenzollernhauses, Hausminister Grafen Schleinitz, unterzeichnet worden. Domprobst Dr. v. Lilliencron ist bereits nach Schleswig abgereist.

— Gestern wohnte Herr Geh. Rath Herdig den Sitzungen bei dem Schöffengericht in mehreren Sälen längere Zeit bei.

— Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hielt gestern öffentliche Sitzung ab, in welcher das Gesuch Lehner's in Gunnersdorf um Concession zur Betreibung der Schankwirthschaft auf der „Prinzenhöhe" abgelehnt wurde. Die Ausscheidung einer Parzelle aus dem Thorandter Forstrevier und deren Hinzuschlagung zu dem Gemeindebezirke Somsdorf, ferner ein Nachtrag zum Anlagenregulative für Wurgwitz und ein Beschluß der Gemeinde Niederpesterwitz über Erhebung der Armenanlagen wurden genehmigt. Nachdem in der vorigen Sitzung beschlossen worden war, ein Verbot zu erlassen, nach welchem junge Mädchen vor erfülltem 16. Lebensjahre der Besuch öffentlicher Tanzvergnügungen nicht gestattet sein soll, wurde einer dementsprechenden Abänderung des für den Bezirk gültigen Tanzregulativs zugestimmt. Zum Fortbetriebe der Weitzdach'schen Ziegelei in Löbtauer Flur wurde für das Jahr 1881 unter gewissen Voraussetzungen Genehmigung ertheilt, auch der Umbau der Kunath'schen Ziegelei in Cotta genehmigt. Die Schank-Concessionsgesuche Tittmann's in Stetzsch, der Verchel, Günther in Weißschule und Emmrich's in Saalhausen wurden abgelehnt; dagegen soll wegen Genehmigung allsonntäglicher Tanzmusik in der „rothen Schänke" zu Löbtau für das Sommerhalbjahr 1881 befürwortender Bericht an die vorgesetzte Regierungsbehörde erstattet werden.

— Zum Nachfolger des nach 40jähriger verdienstlicher Thätigkeit diese Ostern in Ruhestand tretenden Dir. Kretzschmar der 5. Bezirksschule (Waldgasse) ist der Bürgerschullehrer und Stadtverordnete Altner erwählt worden.

— Die Weinhändler La Roche u. Allinger (Firma La Roche u. Allinger, vorm. Joh. Jac. Burk) in Frankfurt a. M., haben durch die Gnade des Königs von Sachsen das Prädikat „Königl. Hoflieferanten" erhalten.